

/.

Ein Osterepilog.

Im Arm des Frühlings liegt das Tal geborgen
Und lacht und singt wie eine junge Braut.
Sing' mit , mein Herz , dem Auferstehungsmorgen ,
Denn Ostern ist's, soweit der Himmel blaut,
Soweit er sprosst und grünt in allen Landen,
Allüberall ein wonnereicher Laut :
" Kommt, schaut : er ist wahrhaftig auferstanden."

Und schon erzittern gnadenvolle Klänge,
Ein stammelnd Glöcklein, nun ein Glockenchor,
Die Orgel tönt, und durch das alte Tor
Des Domes strömt die andachtvolle Menge.
Welch' holder Zweiklang: Frühlingsglanz und Wonne,
Der Vögel Lied, Natur im Feierkleid,
Und Segen spendend, Weihend und geweiht,
Der heil'gen Kirche alte Gnadensonne.

Doch ach, des Festtags Stimmen leis verhallen,
Die Glocke schweigt, des Weihrauchs Duft verfliegt,
Und die noch kaum dein Herz so weich umschmeigt,
Die ^{Kindern} Kirchenstimmen, die nur Liebe lallen,
Nur Glaube, Hoffnung, kindliches Gebet,
Zerrinnen im alltäglichen Getriebe,
Es fasst dich an mit Zweifels scharfen Krallen,
Von kühlen Schauern fühlst du dich umweht
Und flehst umsonst im Drang der Not nach Liebe.

Es bringt der Lenz den Sommer, vollbeladen
Mit Früchten prangt die herbstlich reiche Flur,
Im Schneegeflock des Winters schenkt Natur,
die treue Mutter, noch dir Lust und Gnaden.
Sie schenkt den Himmel dir voll goldner Sterne,

Des Schlummers süßes Obdach lind und warm,
 Wo du auch schwankst, in jeder Näh' und Ferne,
 Um Tode noch birgt dich ihr Mutterarm.

Ein Friedensbogen ewig einen wächst,
 Wo du auch schwankst - doch hüte dich zu schwanken,
 Dir reicht Natur die Gervallen eracht,
 Verfehle nicht die vorgeschriebne Spur
 Sie ruft dich freudig in ihr süßes Land,
 In jenem Reich der hohen Gottgedanken,
 Und wie du trinkst und schaust, und heiler inner
 Wo eine andre Mutter wie Natur
 Dich lüch die Gottesreiche
 Erhaben thront in dichter Weihrauchwolke,
 Zersiehet in des neuen Lichtes
 Umhegt vom Tross geschäftiger Priesterschar,
 Der heiligen Mären jauberisch
 Im Namen dessen, der da ist und war
 Aus Nacht trittst du in goldenen Tages
 Und ewig sein wird, predigend dem Volke.
 Und schenkt dem Gott, dem man dir lang' verborgen.

Wohl küsst der Kirche alte Gnadensonne
 Manch eingekerkert Herz mit warmen Strahl,
 Lässt tausend reine Lilien blühn im Tal,
 Und wie im Dämmerdom die Farbenwonne
 Der Glasgemälde wunderbar erstrahlt,
 Wenn Morgenlicht die Farben übermalt,
 Vergoldet sie, als wenn es Bilder wären,
 Die Gott gemalt, die alten Dämmermären,
 Erschaffend geht der Herr durch alle Welt,
 Erweckt der Engel himmlischen Gesang,
 Sanft ruht sich's in dem Schatten ihrer Bäume,
 Nur hüte die gedankenschweren Träume,
 Beschwichtige der Klarheit heißen Drang.

Denn wenn Natur in nimmer müder Güte
 Sich dir erschliesst zum Forschen und zum Schaun,
 Ihr Sternenhäer, des Lenzes holde Blüte
 Sich deinem Suchen gebend anvertraun:
 O suche nicht auf jenen Kirchenpfaden wandt,
 Des Wissens freies hohes Geisterglück.
 Dem Glaubenden nur schenkt sie ihre Gnaden,
 Der Wissenssehnsucht tönt ihr rauh " Zurück."

In nie gelassener Barmherzigkeit sich durchsetzen.

Der Verlorner Zweiklang, zweier Welten Küste,
 Die keine Brücke freundlich längst verband,
 Und die, so sagen Herz dir und Verstand,
 Ein Friedensbogen ewig einen müsste.
 Dir reicht Natur die übervollen Brüste,
 Sie ruft dich freudig in ihr Mutterland,
 Und wie du trinkst und schaust, und heller immer
 Dein Blick die Gottesreiche überspannt,
 Zerreisest in des neuen Lichtes Schimmer
 Der Dämmernären zauberisch Gewand.
 Aus Tempelnacht trittst du in goldnen Morgen
 Und schaust den Gott, den man dir lang' verborgen.

Da steht er, nicht im düstern Sündengrimme :
 Ein Vater, der den fernen Sohn umschliesst
 Mit Sehns Arm, lind tönet seine Stimme,
 Auf einem Felde, wo nur Liebe sprisst,
 Ruft er zur Arbeit all' die rüstgen Hände,
 Weist sie zur Werkstatt, wo die Kräfte hämmern
 Der ewig neu sich bildenden Natur,
 Mitschaffend geht der Herr durch sein Gelände,
 Und Dankeshymnen segnen seine Spur.
 Er blickt dich an, da lichtet sich dein Dämmern,
 Er spricht zu dir, da wirst du froh gewahr:
 Der Himmel, den die Priester fern verhiessen,
 Er steht dir immer offen rein und klar.
 Wirf ab die Binden, die ihn dir verschliessen,
 Geselle dich des Lichtes Jüngerschar.
 Erkühne dich, den Wissensblick zu schärfen,
 Nicht blinder Glaube macht dich gottverwandt,
 Die kleinen Wunder darfst du kühn verwerfen,
 Hast du das eine Wunder erst erkannt :
 Dass Gott, Natur und Mensch und alles Leben
 In nie getrennter Einheit sich durchweben. -

Wann kommt die Zeit der hohen Osterfülle,
 Der Geisterfülle lenzesfrohe Zeit ?
 Ein Gotthauch teilt des Kirchenvorhangs Hülle,
 Der Mutter Antlitz strahlt in Freudigkeit.
 Kein Ketzergeist umkauert ihre Schwelle,
 Kein wilder Bannfluch donnert sein "Zurück",
 Und vor der freien Gottessonne Glück
 Verbreitet sich die lichte Tempelhelle.
 Wer weckt aus dumpfem Traum die Gottesbräut,
 Dass Freude um sie sprosst in allen Landen ?
 Das wäre wohl ein wonnereicher Laut :
 " Kommt , schaut : sie ist wahrhaftig auferstanden."